

Bezugsbedingungen:
mit möglicher Zustellung ins Haus
durch die Post oder die Austräger
monatlich 1 Krone 50 Heller, viertel-
jährig 5 Kronen 40 Heller, halb-
jährig 10 Kronen 80 Heller und
ganzjährig 21 Kronen 60 Heller.
Einzelpreis 4 Heller.

Das Abonnement kann mit
jedem Tage beginnen werden.

Die Redaktion und Administration
befinden sich in der Buchdruckerei J.
Krmptovic, Piazza Carli 1, ebenerdig
Telephon Nr. 58.
Postsparkassenkonto Nr. 71.680.

Polaer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint an Wochen-
tagen um 6 Uhr früh, nach Sonn-
und Feiertagen um 11 Uhr vor-
mittags.

Abonnements und Ankündigungen
(Inserate) werden in der Verlags-
buchdruckerei Jos. Krmptovic, Piazza
Carli 1, entgegengenommen.

Auswärtige Annoncen werden durch
alle größeren Ankündigungsbureaus
abgenommen.

Inserate
werden mit 10 h für die Amal-
gehaltene Zeile, Reklametexten
im redaktionellen Teile mit 60 h
für die Garmondzeile berechnet.
Abonnements und Injektionsge-
bühren sind im Vorhinein zu ent-
richten.

III. Jahrgang

Pola, Donnerstag, 31. Jänner 1907.

= Nr. 465. =

Die letzte Herrenhausitzung.

Nun hat auch das Herrenhaus seine Pforten geschlossen. Mit der vorgestrigen 73. Sitzung ging seine Wirksamkeit für die abgelaufene Session zu Ende. Mehr als sonst ist diesmal das Herrenhaus in den Vordergrund getreten und von dem Augenblick an, als man vom Regierungstische aus ihm das Daseinsrecht bestreiten wollte, zeigte das sonst so stille und ruhige Haus eine bemerkenswerte Energie in der Verfechtung seiner Rechte und wehrte sich seiner Haut. Sogar Opposition wurde getrieben — beinahe Obstruktion, und es schien, als ob förmlich der Beweis erbracht werden sollte, daß die hochgeborenen Herren auch etwas anderes als „ja“ sagen können. Und diese Widerhaarigkeit machte sich auch in der vorgestrigen, letzten Sitzung bemerkbar. Dem Automobilhaftpflichtgesetz wurde die Dringlichkeit nicht zuerkannt, trotzdem Dr. Unger sowie der Justizminister warm für die Vorlage eintraten. Das wird in weiten Kreisen der Bevölkerung, welche aus der Ablehnung nur zu gewiß die Feindseligkeit der Automobilbesitzer und nicht die Bedenken der Hausmitglieder gegen das Gesetz herauslesen werden, arg verstimmen. Mehr noch dürfte die gleichfalls erfolgte Ablehnung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb unter den gewerblichen und kaufmännischen Kreisen böses Blut machen. Das mag auch der Referent der Vorlage gefühlt haben. Die Begründung der Ablehnung ist eine gewundene, die bittere Bille stark mit Zucker bestreut. Das Gesetz ist aber doch für alle Ewigkeit begraben und die Betroffenen werden das süßliche Beiwert nur als Hohn empfinden. Zum dritten wurde die Kongruanzvorlage angenommen — selbstverständlich und ohne Bedenken. Auch ebenso selbstverständlich ohne die Eliminierung des durch ein Mißverständnis des Abgeordnetenhauses angenommenen Satzes, nach welchem auch Bezüge für Ordensgeistliche in die Vorlage aufgenommen wurden. Auch die Begründung für dieses Vorgehen macht die Sache nicht besser. Alles in allem genommen, das Herrenhaus ist nicht in Schönheit gestorben.

Kundschau.

Dr. Lueger.

Ueber das Befinden des neuerdings erkrankten Bürgermeisters Lueger wird vom 29. d. gemeldet: Das Befinden des Bürgermeisters Lueger hat sich in den letzten Tagen keineswegs günstig gestaltet. Seit dem Empfange der Rumänen trankelte er. Am Ball der Stadt Wien konnte man bemerken, daß sein Zustand viel zu wünschen übrig lasse. Heute nachts herrschte im Rathaus eine ziemliche Aufregung. Es hatten sich Fiebererscheinungen gezeigt und der Kranke hatte großes Mattigkeitsgefühl. Das Fieber stieg auf 39,7 Grad. Die Ursachen liegen zum größten Teil darin, daß Lueger in der letzten Zeit viele Diätfehler begangen hatte. Nachts stellte sich ein von Ohnmacht begleiteter Anfall von Harnvergiftung ein. Man holte den Professor Dr. Ortner und Primarius Frisch. Im Laufe des heutigen Vormittags hat sich Luegers Zustand wieder gebessert. Um 1 Uhr meldete man aus dem Rat-

haus: Luegers Befinden kann man gegenwärtig als günstig bezeichnen, doch halten die behandelnden Aerzte äußerste Schonung und Diät für unbedingt geboten. Er hütet das Bett und fühlt sich wohl. Wenn keine Verschlimmerung eintritt, verläßt Lueger am 2. Jänner Wien und begibt sich nach Monte Carlo.

Militärisches.

Man telegraphiert der „Zeit“ aus Krakau, 29. Jänner l. J.: Der Festungskommandant von Krakau FML. Christian Ritter v. Steeb tritt demnächst in den Ruhestand. FML. v. Steeb hat sich auf geographischem und kartographischem Gebiet wiederholt in ausgezeichnete Weise betätigt. Als Kommandant des Militärgeographischen Instituts und Präsident der k. k. Geographischen Gesellschaft spielte er eine hervorragende Rolle in der wissenschaftlichen Welt und erwarb sich einen über die Grenzen der Heimat reichenden Namen.

Ein desertiertes Kosakenregiment.

Der Tatarengeneral Enschu in Kirin meldet, daß ein nördlich von Tschangtschu stationiertes Kosakenregiment nach Mitnahme von Schnellfeuergeschützen desertiert sei. Das Regiment befindet sich jetzt an der Grenze der Mongolei und sucht durch Plünderungen sich seinen Unterhalt zu verschaffen.

Auf einer Eisscholle ins Meer getrieben.

Im Meerbusen von Riga wurden vorgestern abends in der Nähe des Kurortes Dubbeln 14 Schiffer auf einer Eisscholle ins Meer getrieben. Zwei Stunden später gingen zu ihrer Rettung aus Riga ein Eisbrecher und ein Privatdampfer ab. Der herrschende Südostwind und der wolkenlose Himmel lassen Hoffnung auf ihre Rettung zu. An der Küste lodern Scheiterhaufen zeigen den Dampfern die Richtung an.

Eine Spionageaffäre. Die „Zeit“ meldet: Man telegraphiert aus Olmütz, 28. d.: Im Dezember vorigen Jahres wurde der Oberleutnant Waldemar Firbas eines Infanterieregiments in Olmütz verhaftet und nach Wien eskortiert. Seit dieser Zeit befindet sich dieser genannte Offizier im Garnisonsspital in Wien. Wie es heißt, hat Oberleutnant Firbas einen Selbstmordversuch unternommen. Der Grund der Verhaftung besteht darin, daß Oberleutnant Firbas dringend verdächtig ist, in hochverrätherischer Weise an Italien militärische Geheimnisse verraten zu haben. Ein Verkauf von Mobilisierungs- oder sonstigen geheimen Militärsachen hat jedoch nicht stattgefunden. Oberleutnant Firbas war bereits seit längerer Zeit aus Olmütz verschwunden, ohne daß dies öffentlich irgendwie aufgefallen wäre, da er ein sehr zurückgezogenes Leben führte. Das Verschwinden des Offiziers wurde dann erst bekannt, als eine Dame, eine Bekannte des Offiziers, immer dringender nach seinem Verbleib forschte. Firbas, der seit November 1904 die Charge eines Oberleutnants bekleidet, wurde nach Absolvierung der Kriegsschule dem 5. Infanterietruppendivisionskommando zugeteilt.

An informierter Stelle wird uns bestätigt, daß Ober-

leutnant Firbas als der Spionage verdächtig sich in Wien in Untersuchung befindet, daß aber mit Rücksicht auf das im Gang befindliche Verfahren die Mitteilung näherer Umstände ausgeschlossen ist.

Tolstoi erkrankt. Aus Jasnaja Poljana ist nach Petersburg, wie der „Zeit“ von dort telegraphiert wird, eine private Meldung gelangt, die von einer neuerlichen schweren Erkrankung Tolstois berichtet. Sein Zustand ist nicht unbedenklich, da die Bronchitis und damit verbundenes starkes Husten bereits einige Zeit fortdauern und das Fieber den greisen Dichter sehr geschwächt hat.

Aus dem Tagebuch eines Dichters. In den Tagebuchblättern, die Peter Hofegger fortlaufend im „Heimgarten“ veröffentlicht, lesen wir neuestens die folgenden Aufzeichnungen: „Vor Jahren kam eines Tages ein trauriger Lebemann zu mir und bat mich um eine Grabinschrift für ein junges Weib, das er unglücklich gemacht hatte und das dann in den Tod gegangen war. Ich lehnte sein Begehren ab, doch er setzte es wochenlang fort, bis ich ihm endlich etwas schickte, das aber zu mißraten war, um für den Denkstein zu passen.“

Du sie verdorben,
Sie dir gestorben,
Nun dein Wandern friedsuchwärts.
Doch dein Wagen und Wimmern
Kann mich nicht kümmern,
Du bist ein Wesen, ein arg verkehr't's,
Sentimental
Bis zum Standal
Und doch — ein kaltes, kaltes Herz.

Vor kurzem nun starb der Mann, und heute teilt mir ein Freund mit, daß in seiner Lade Briefe und ein Bild jenes unglücklichen Weibes gefunden wurden und darunter auch — mein obiges Gedicht. Er hat's also nicht zerrissen, sondern es sich vielleicht zu Herzen genommen. Er war besser als ich ihn geschätzt! Man sollte sich hüten! — „Unter den seltsamen Zuschriften an mich befindet sich folgendes Schreiben aus einem Städtchen Württembergs vom 18. Dezember:

„Euer Hochwohlgeboren! Gestatten Euer Hochwohlgeboren, daß sich ergebenst Unterzeichneter mit einer eigenartigen Bitte an Sie wendet. N. versichert, daß er, durch die Lektüre Ihrer Romane veranlaßt, mit einem ehrbaren Mädchen mittleren Standes eine Liebelei angefangen habe, die nicht ohne Folgen geblieben ist. N. (Wenn man nur wüßte, wer dieser N. ist!) ist nicht in der Lage, das verführte Mädchen zu heiraten und solches so weit noch tunlich, vor Schande zu bewahren, dagegen wäre ein anderer hierzu bereit, wenn das Mädchen wenigstens die gesetzlichen Alimantationsgelder als Mitgift erhielt. N. ist fest überzeugt, Sie würden sich seiner, respektive der verführten Person erbarmen und helfen, letztere vor Schande und Untergang zu bewahren. Ich wäre bereit, etwa zugebachte Unterstützungen zu vermitteln. Hochachtungsvoll J. H., Gefängnisgeistlicher.“

Meine Antwort auf diese einzigartige Zuschrift konnte nur lauten: „Weder ich noch meine Verwandten, Freunde und Bekannten, die alle meine Bücher gelesen, haben deswegen je außereheliche Alimantationsgebühren zu zahlen gehabt. Daraus geht hervor, daß in dem bewußten Falle die Schuld nicht an meinen Büchern, sondern an Ihrem N. liegt.“

Fenilleton.

Die chinesische Maske.

Skizze von Leonid Andrejew.

Aus dem Russischen von C. Zeller.

Um halb sieben war ich fest überzeugt, daß sie kommen würde und ich war glücklich. Mein offener Mantel flatterte im eisigen Winde, aber ich spürte nichts von Sturm und Kälte. Ich hielt meinen Kopf hochaufgerichtet, und meine Studentenmütze saß mir herausfordernd auf dem Hinterkopfe. Alle mir Begegnenden betrachtete ich mit Wohlwollen, die Frauen mit einer gewissen Härlichkeit, denn obgleich ich schon seit vier Tagen nur die eine liebte, war mein Herz so voll Glück, daß es mir unmöglich schien, den Andern gegenüber gleichgültig zu sein.

Ein Viertel vor sieben waren vor meinem Mantel schon zwei Knöpfe geschlossen. Wohl sah ich die Frauen noch an, aber ohne Wohlwollen und Härlichkeit, vielmehr mit aufsteigendem Zorn und Widerwillen. Ich wartete nur auf die Eine, die Andern waren mir gleichgültig.

Fünf Minuten vor sieben wurde mir heiß. Zwei Minuten vor sieben wurde mir kalt. Punkt sieben war ich fest überzeugt, daß sie nicht kommen werde.

Um halb neun hatte ich mit mir selber das größte Mitleid, — ich war der unglücklichste unter den Menschen. Mein Mantel war jetzt bis oben geschlossen, mein Kragen hochaufgeschlagen, die Mütze tief in die Stirn gedrückt, mein Haar und Schnurrbart bereift, und meine Zähne schlugen hart aneinander vor Frost.

Und alles das um sie! Ich schalt auf sie, doch im nächsten Augenblicke packte mich die Neue — vielleicht konnte sie nicht kommen — war krank oder tot! Tot! — und ich schalt sie!

„Bei Polozows wird auch Vera Nikolajewna sein“, sagte mein Freund, ohne jeden Hintergedanken; er konnte nicht wissen, daß ich bei strengstem Froste von halb sieben bis halb neun auf Vera gewartet hatte.

„So?“ sagte ich scheinbar gleichgültig und dabei schlug mir das Herz bis zum Halbe hinauf. „Was sind denn das für Polozows?“

„Oh, sehr liebenswürdige, gastfreie Leute — reiches Kaufmannshaus.“

Nie zuvor war ich bei der Familie gewesen, aber heute mußte ich hin.

„Kinder“, rief ich lustig, „heute am letzten Tage des Karnewals wollen wir uns auch amüsieren!“

„Aber wie?“ fragte einer.

„Aber wo?“ ein anderer.

„Wir wollen uns verkleiden und alle maskiert zu Polozows gehen.“

Mein Vorschlag fand lauten Beifall. Nach einer halben Stunde waren wir sechs Studenten beim Friseur, der auch eine Maskenleihanstalt hatte, und erfüllten seinen kleinen Laden mit Kälte, Jugend und Lärm.

„Ich wünsche etwas Finsteres, etwas, wobei man anummer und Schmerz denkt“, sagte ich.

„Vielleicht hier das schwarze Kostüm eines spanischen Granden?“ schlug der Friseur vor.

Aber der Anzug war wohl einst für einen Ritter von der Statur des edlen Sid angefertigt worden, denn ich versank darin sofort wie in einen tiefen Abgrund. Als ich mich glücklich wieder herausgewickelt hatte, bat ich um ein anderes Kostüm.

„Wie wäre es mit einem Clown? Hübsch bunt und mit vielen kleinen Schellen?“

Empört lehnte ich ab.

„Oder einen Banditen? Der Schlapphut ist sehr kleidsam und besonders schön ist der Dolch.“

Ein Dolch! Das stimmte zu meiner Verzweiflung! Leider erwies sich der Anzug als viel zu klein für mich. Der Pope war voll Fettflecken, der Mönch voller Löcher.

„Nun bist du endlich fertig? Es ist schon spät“, drängten mich meine Freunde.

Es blieb nur noch ein Chinese. Ich ergab mich also in mein Schicksal und nahm den Chinesen. Wie der Anzug ausfiel, übergebe ich mit Stillschweigen — aber die Maske, die dazu gehörte!...

Es war, wenn man so sagen kann, ein verheerendes Gesicht. Es hatte Augen, Nase und Mund, alles auf der richtigen Stelle, und doch hatte es nichts Menschenähnliches. Selbst ein Loter konnte kein so starres, so grotesk larvenhaftes Gesicht haben, wie dieser Chinese.

Meine Freunde fielen auf die Stühle, als sie mich damit angetan sahen und wälzten sich vor Lachen.

„Mensch, du hast das Beste, das Originellste!“ riefen sie lachend und ich meinte fast; doch als mein Blick in den Spiegel fiel, mußte ich selbst laut aufschreien. Ja, nun war auch ich überzeugt, daß ich mit meiner Maske der Originellste war.

„Geben wir uns das Wort, auf keinen Fall die Masken abzulegen!“ schlug einer vor.

„Wort darauf! Auf keinen Fall“ ertönte es im Chorus.

Ich hatte wirklich die originellste Maske. In Scharen liefen die Herren und Damen bei Polozows zusammen. Man drehte mich, man stieß mich und immerfort umgab mich lautes Gelächter. Ich konnte mich nicht losreißen, ich mußte mittanzen, mitspringen und mitlachen, ob ich wollte oder

Vofales und Provinziales.

Der Sterbetag des Kronprinzen Rudolf. Anlässlich des Sterbetages weiland des Kronprinzen Rudolf hat gestern um 9 Uhr vormittags in der Marinekirche Madonna del mare eine Gedenkmesse stattgefunden, an welcher der Kriegshafenkommandant Vizeadmiral Julius von Ripper an der Spitze der dienstfreien Stabspersonen und der Veteranenverein Kronprinz Rudolf teilnahm. — In Wien fand die Seelenmesse um 7 Uhr früh in Gegenwart des Kaisers in der Hofburgpfarrkirche statt. Am Sarge des Kronprinzen wurde u. a. auch ein Kranz Kaiser Wilhelms II. niedergelegt.

Bestätigte Wahl. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht: Der Handelsminister erteilte der Wiederwahl des Johann Anton di Demetrio zum Präsidenten und des Edmondo Ricchetti v. Terralba zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerkekammer in Triest für das Jahr 1907 die Bestätigung.

Personalverordnung. Ernannet werden mit 1. Februar 1907 zu Marinekommissariatsleuten (mit dem Range vom 1. Februar 1907): die provisorischen Marinekommissariatsleuten August Dusan, Karl Peinl, Ludwig Unger von Eöwenburg, Julius Zelenowski, Viktor Wiedorn, Johann Kerstovitch, Alfred Heiß, Richard Wendel, Friedrich Korb, Rudolf Bohanka, ferner der Fögling der Marineakademie Artur Ritter von Dabrowski-Junosza.

Todesfälle. Vorgestern früh ist in Triest die Frau Marianne von Alber, geborene Freiin von Buffa zu Castellalto, Gemahlin des Präsidenten a. D. der Seebehörde, Freiherr Alber von Glanstätten, im 71. Lebensjahr gestorben. Vorgestern ist in Triest die Mutter des Präsidenten der Seebehörde, Natalis Ebner von Ebenhall, im hohen Alter von 90 Jahren gestorben.

Ball im Marinekasino. Freitag, den 1. Februar l. J., wird im Marinekasino ein Ball stattfinden. Anfang 9 Uhr abends.

Zur Gehaltsregulierung des Personals der elektrischen Straßenbahn. Die unterstellten Wagenführer, Kondukteure sowie das Remisepersonale haben an die Direktion der elektrischen Straßenbahn — mit Rücksicht auf die immer zunehmende Teuerung — die Bitte um Erhöhung der Monatsbezüge und Tagelöhne unterbreitet. Diefelben sind fast alle verheiratet, mit zahlreichen Kindern gesegnet und besitzen kein eigenes Vermögen; die Lebensmittel, Wohnungen u. c. sind in letzter Zeit in den Preisen derart gestiegen, daß es absolut unmöglich ist, mit den kargen Bezügen das Auslangen finden zu können. Die Angestellten der Straßenbahn sind daher gezwungen, einen Kampf ums Dasein zu führen, der auf die Dauer nicht ertragen werden kann. Auf Grund der obangeführten Gründe hat das gesamte unterstehende Personal die Bitte um Aufbesserung der Bezüge an die Direktion der elektrischen Straßenbahn vorgelegt und hofft, daß diese mit Rücksicht auf den schweren Dienst und die Verantwortlichkeit der Angestellten das Gesuch einer gerechten Würdigung unterziehen wird. Wie bereits bekannt, wurde an das gesamte Zivilarbeiterpersonal der k. u. k. Kriegsmarine eine Teuerungszulage zuerkannt, ferner die Lage der Arbeiter der Gemeindegewerkschaften sowie Privatanstalten und Werkstätten teilweise gebessert. Hoffentlich werden nunmehr auch die Bezüge der Angestellten der elektrischen Straßenbahn, die mit der gleich unerträglichen Teuerung zu kämpfen haben, aufgebessert werden.

„La Monarchia“. Unter diesem Titel ist in Wien eine italienische Monatschrift ins Leben getreten, die sich die Wahrung der Interessen der Monarchie, speziell jene der südlichen Kronländer zum Ziel gesetzt hat. Alle entgegengesetzten Bestrebungen sollen in diesem Blatte bekämpft werden. — Redaktion Wien XVIII., Edelhofgasse Nr. 13.

Römische Funde in der Suttarina. Der Landweg von Ragusa nach Castellnuovo in den Bocche von Cattaro führt durch das Brennotal, das Canalital und schließlich durch die üppige Ebene der Suttarina. Den Namen dieser Landschaft leitet man von den Türmen her

(Subtorre, Subturin), die an der römischen Handelsstraße über das Krisovojaner Gebirge nach Mazedonien zur Sicherung der Reisenden erbaut waren. Durch Ansiedlung entstanden bei manchem dieser Türme ganze Ortschaften, deren Spuren sich in Mauerresten, Münzen, Urnen und Grabmalern vorfinden. Herr N. V. Gjonovic, Apotheker in Castellnuovo, hat die Gegend nach solchen Funden durchforscht und diese in den archäologischen Mitteilungen der Agramer Akademie veröffentlicht. Kürzlich ist es ihm wieder gelungen, auf einem drei Kilometer von Castellnuovo und 280 Meter vom Meere entfernten Grundstücke wichtige Spuren römischer Bauten aufzudecken. In dem ausgehöhlten Gemäuer fand Gjonovic Bruchstücke von Steinplatten, Urnen aus Tonerde mit drei Zentimeter dicken Wänden, Mosaikstücke, Bronzemünzen, eine Taschenuhr und Trümmer einer Figurengruppe aus Cuzolaner Kalkstein.

Dritter großer Bauernball der Deutschen Sängerrunde. Einlobbriaf Jan 3. Bauernball, der von der Deutsch'n Sängerrund' Vola am 9. Februar 1907 im „Belvedere“ abgehalten wird. Di Musii mocht die Infantriekapell'n. Jan zöhl'n is für Mitglieder Nr. 1-20, Nichtmitglieder, Herren Nr. 2.—, Damen Nr. 1.60. Dnsong is um neune af d'Nacht und so um a zehne r'um is der ollgemeine Einzug der Gmoa-Vertretung. Kundmachung der vom Sängerrund'Komitee votierten und von Sr. Hoheit dem Prinzen Karnevals sanktionierten G'ez für den 3. Bauern-Ball. 1. Dö erschte Pflicht is, daß a Jedo den besten Hamur mitnimmt und dö Weiberleit ich sei unterholt. 2. Bei uns wird nur bäurisch g'redt und schö sei Du g'sogt. 3. Tong'n könnt's so viel das wölt's, nur nit dabei mit d'Züß 'rumha'n und soane Fehrerangen austreten. 4. Dos Heirat'n is a notwendig's Uebl, und wer dos richtigi Dirndl dazua g'fund'n hot, brauch't's nur in der Gmoastub'nban Burgamasta j'meld'n. 5. Wer bis uma eifsi af d'Nacht no foa Dirndl hat, wird eing'pirt. 6. Wer sein Eh'ring verliert, wird arretiert. 7. Wem's im Eh'stand so guat geht, daß er's nimma ausholt'n tuat, der kon si wieder scheid'n loss'n. 8. Wer nur rumsteht oder tonzt, won ehm d'Züß g'friern, kimmt in Rotter. 9. Wer dos Buffernl scho im Sool probiert, wird arretiert. 10. Wer am Tonghodn rauchert, wird hau Burgamasta verklogt und g'höri g'stroft. Vola, 9. Februar 1907. Der Burgamasta. Prinz Karneval. D hue Einlobbriaf kimmt koana eini. Schulinda derst's soane mitbringa.

Arbeitergesangverein „Abria“ in Vola. Heute abends findet im eigenen Vereinsheime (Wiener Variete) die diesjährige ordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vorlage des Jahresberichtes und der Jahresbilanz; 2. Bericht des Revisionsausschusses; 3. Neuwahl des Ausschusses und Revisors; 4. Anträge der Mitglieder. Die ausübenden und unterstützenden Mitglieder werden aufgefordert, vollzählig zu erscheinen.

Tanzkränzchen. Freitag, den 1. Februar, findet im oberen Apollosaale ein Tanzkränzchen der höheren Unteroffiziere und Maaten der k. u. k. Kriegsmarine statt. Die Musik besorgt die Marinemusikkapelle. Anfang um halb 9 Uhr abends.

Hausball. Heute abends findet, wie schon gemeldet, im Wiener Variete ein gemütlicher Hausball statt. Sämtliche scheidenden und neuengagierten Kunstkräfte treten auf. Anfang um 9 Uhr abends.

Aus Görz. Der neue Vorstand des Görzer Staatsbahnhöfes, Wieser, hatte in der Frage der Aufschrifttafeln auf dem Bahnhofsgebäude eine Haltung eingenommen, die den Feinden des Deutschtums nicht paßte. Deshalb fand kürzlich in Görz eine Protestversammlung statt, die von Slovenen, Italienern und Sozialdemokraten zahlreich besucht war. Die Versammlung verlangte den Rücktritt Wieser's und demonstrierte gegen denselben nach Schluß der Versammlung durch Abzug- und „Abasso!“-Rufe.

Neuerliche Erhöhung der Seifenpreise. Der Bund österreichischer Industrieeller kündigt eine neuerliche Steigerung der Preise für Seife an. Die in der Fachgruppe der Seifenfabrikanten vereinigten Mitglieder des Bundes haben beschlossen, wegen anhaltend steigender Tendenz auf

dem Rohmaterialmarkt sämtliche Seifenpreise um 2 Kronen pro 100 Kilogramm zu erhöhen. Dies ist schon die vierte Preiserhöhung der Seife, die die reinlichen Leute innerhalb eines Jahres trifft.

Große Defraudation in Fiume. Im Geschäft der Firma Vic & Winterstein in Fiume wurde eine Veruntreuung von 30.000 Kronen entdeckt. Der Leiter des Geschäftes, Max Epstein, ein gebürtiger Budapester, wurde verhaftet.

Ein frecher Betrugversuch. Gestern nachmittags langte an den Besitzer der hier befindlichen Osen- und Sparherd-Niederlage, Herrn Josef Potocnik, ein mit dem Poststempel Madrid vom 26. datierter Brief an, der folgenden Inhalt hatte: „Geehrter Herr! Ich befinde mich seit längerer Zeit hier in Haft und nur durch Ihre Intervention würde meine Befreiung ermöglicht. Bei meiner Verhaftung wurde mir eine Reisetasche abgenommen. In derselben befindet sich ein Geheimschloß, und darin eine Anzahl von Papieren, die mich in den Stand setzen, die Summe von 525.000 Franken in Frankreich zu beheben. Ich bitte Sie, mich durch Ihren Besuch zu beehren und mir zur Freiheit zu verhelfen. Dafür verspreche ich Ihnen den dritten Teil des Geldes. Ich bitte, keinen Brief zu schreiben, da es infolge meiner Verhaftung nicht möglich wäre, auf diesem Wege das Geheimnis zu wahren. Ich bitte Sie, zu telegraphieren: „Bin bereit, Josef Potocnik.“ Das Telegramm wird mir durch Vertrauensleute abermittelt werden und ich werde dann nicht ermangeln, mit Ihnen in Verbindung zu treten. Die Telegrammadresse lautet: Edmund Holmos, Exbankier, Madrid.“ Dies der beiläufige Inhalt des Briefes, der sofort nach Erhalt dem Polizeikommando übergeben wurde, das jetzt die notwendigen Maßnahmen treffen wird. Es handelt sich hier um eines jener berüchtigten Gaunerkonfessionen, die seit Jahren von Spanien aus ihr Unwesen treiben und bereits zahlreiche Leute geprellt haben. Als Lockmittel wird entweder die vorerwähnte Lüge oder aber das Märchen verwendet, daß irgend jemand einen Schatz vergraben habe, den er nur mit Hilfe einer verdingenden Person heben könne, geht irgend ein Dummkopf, von der Aussicht auf glänzenden Gewinn bestochen, auf die gemachten Vorschläge ein, werden ihm dann unter allerlei Vorwänden große Geldbeträge entlockt und ist der arme Teufel reichlich geschöpft worden, verschwindet das Konfessionium auf Nimmerwiederhören. — Das Polizeikommando hat die spanischen Behörden und das österreichisch-ungarische Konsulat in Madrid von dem Betrugversuch verständigt und gleichzeitig darauf verwiesen, daß Herr Potocnik gelegentlich der Anwesenheit des spanischen Schulschiffes „Rumanica“ an Bord des Kreuzers Befragungen zu treffen hatte und daß durch diese Gelegenheit die Bekanntschaft par distance mit dem Madrider „Exbanquier“ vermittelt worden sein dürfte.

Dem Bezirksgerichte angezeigt. Gestern fand sich im Laden eines in der Via Randler etablierten Kaufmannes eine Frauensperson ein, die auf Rechnung eines sehr gut situierten Gasthofbesizers größere Einkäufe besorgen wollte. Das Frauenzimmer hatte sämtliche erwünschten Gegenstände auf einem Zettel aufgeschrieben. Das Quantum derselben machte etwa 31 Rg. aus. Als der Kaufmann der Frau bedeutete, daß er sich zunächst erkundigen müsse, ob er ihr die Waren ausfolgen dürfe und als er sich entfernte, um seinen Vorjah auszuführen, fand es die Käuferin geraten, zu verschwinden. Auf Grund einer Anzeige wurde die Frauensperson noch im Laufe des gestrigen Tages eruiert und dem Bezirksgerichte angezeigt.

Die Modenwelt. In einer Zeit, da der Lebensunterhalt täglich größere Anforderungen an den Geldbeutel stellt, macht sich überall das Bestreben geltend, alle Bedürfnisse mit möglichst geringen Mitteln zu besorgen, zu sparen, wo es nur angeht. Besonders die Frauenwelt muß allen Scharfjinn aufwenden, um mit Geringem viel zu erreichen, ohne dabei Einschränkungen vorzunehmen. Dies ist nicht immer leicht, denn das Leben stellt zu vielseitige Ansprüche. Am schwersten werden meist die Toilettenbedürfnisse der Frau empfunden und es wird oft hier versucht, Ersparnisse zu machen. Mit Hilfe einer gutgeleiteten Modezeitung lassen sich auch diese sehr wohl erzielen. Das anerkannt beste deutsche Modenblatt, die „Lippische Modenwelt“ (Berlin W 35) ist hier in erster Linie am Platze und in 42-jährigem Bestehen hat sie sich stets als treue Beraterin der Frau gezeigt. In geschmackvollen Toiletten, in Fragen der Hygiene, der Hauswirtschaft, an gutem, anregenden Unterhaltungsstoff bietet sie das Beste in reicher Auswahl. Die Kindergarderobe ist gleich dem vielseitigen Handarbeitsteil von ausgefuchter Reichhaltigkeit und ein Schnittmusterbogen mit genau passenden Schnittlinien ermöglicht jeder Frau ein leichtes Nacharbeiten der Modelle wie auch Abändern unmoderner gewordener Kleidungsstücke. Der Preis der „Modenwelt“ ist dabei nur 1.25 Mark vierteljährlich.

Militärisches.

Dienstbestimmungen. Auf S. M. S. „Salamander“: L.-Sch.-L. Paul Pachner (als Kommandant). Auf S. M. T. „Adler“: L.-Sch.-F. Stefan Markovic v. Csernet (als Kommandant).

Urlaube. 20 Tage L.-Sch.-L. Friedrich Helmreich zu Brunfeld (Salzburg); 1 Tag Marinelehrerin Bozena Serenc (Triest).

Drahtnachrichten.

Die Auflösung des Parlaments.

Wien, 30. Jänner. Die „Wiener Zeitung“ schreibt in ihrem nichtamtlichen Teile: „Im amtlichen Teile dieses Blattes wird das kaiserliche Patent veröffentlicht, das die Auflösung des Abgeordnetenhauses des Reichsrates verfügt. Mit den Neuwahlen, die auf Grund des allgemeinen und gleichen Stimmrechtes erfolgen, hebt ein neuer Abschnitt in der Geschichte Oesterreichs an. Während in den anderen Staaten die Beseitigung der Vorrechte im Wahlrechte meistens unter bestigen und lange andauernden inneren Erschütterungen

nicht, und doch wie weit lag mir diese Lustigkeit. Wie einsam fühlte ich mich unter dieser Maske.

Endlich war ich allein mit ihr. Zornig sah ich sie an und sagte:

„Ich bins, Vera!“

Die schön gezeichneten Brauen hoben sich erstaunt, ein ganzes Strahlenbündel sprühte mir aus den schwarzen Augen entgegen und — ein Lachen, so silberhell lustig und erwärmend wie die Frühlingssonne antwortete mir.

„Jawohl, ich bins — ich!“ versicherte ich eindringlicher. „Warum sind Sie denn heute abends nicht gekommen?“

Aber sie lachte nur, lachte immerfort, bis sie ins Husten kam. Mir tat das Lachen weh und mit unterdrücktem Ingrimm bat ich um eine Antwort.

„Das — sind Sie?“ sagte sie, sich allmählich beherrschend. „Mein Gott, wie furchtbar komisch Sie aussehen!“

Das war zuviel. Meine Schultern fielen herab, mein Kopf fiel mir auf die Brust und während sie, noch immer mit Lachen kämpfend, von mir weg auf die tanzenden Paare sah, sagte ich leise und heftig:

„Schämen Sie sich nicht, zu lachen? Fühlen Sie denn nicht durch meine lächerliche Maske meine Qualen, meine Leiden? Nur um Sie zu sehen, habe ich die Larve vorgenommen. Sie haben mir die Hoffnung auf Ihre Liebe gegeben und jetzt rauben Sie mir sie wieder grausam. . . . Warum kamen Sie denn nicht?“

Rasch wandte sie sich wieder mir zu und sah mich an. Aber schon wieder erfaßte sie das Lachen, sie bedeckte ihr Gesicht mit ihrem Spizentuch und sagte dahinter hervor:

„Sehen Sie doch bloß mal in den Spiegel! O Gott, wie sind Sie komisch!“

Ich biß meine Zähne zusammen und fühlte das Blut aus meinem Gesichte weichen. Dann warf ich einen Blick

nach der Wand und sah die tote, stumpfsinnige, glohende Chinesenfrage im Spiegel. . . . Und auch ich war nahe daran, in Lachen auszubrechen. Aber ich bezwang mich und zornig, herrisch schrie ich sie an:

„Sie sollen — Sie dürfen nicht lachen!“

Sie hörte plötzlich auf und nun erzählte ich ihr von meiner Liebe.

Mie hatte ich so gut gesprochen, weil ich noch nie so leidenschaftlich geliebt hatte. Von den Qualen der Erwartung, von den Tränen der Eifersucht und der Verzweiflung erzählte ich ihr. Und ich sah, wie sich ihre langen Wimpern auf die erbläuten Wangen senkten. . . . Sie war schön in diesem Augenblick wie ein Jugendtraum.

Ich sprach weiter und Tränen traten mir in die Augen, das Herz klopfte mir stürmisch. Ich sah ein zärtliches Lächeln auf ihren Lippen erscheinen, die langen Wimpern hoben sich, sie hob das Köpfchen, schlug die jenseitigen Augen groß zu mir auf und —

Mie in meinem Leben hatte ich ein solch unbändiges, elementares Gelächter gehört.

Fassungslös vor Deiterkeit stürzte sie davon. Ueber mein erhitztes Gesicht aber flossen heiße Tränen unter der entsetzlichen Maske. Ich verließ das Haus, unablässig verfolgt von dem Klange dieses unaussprechlichen Lachens.

Lärmend zogen meine Freunde durch die schon stillen Straßen.

„Du hast einen kolossalen Erfolg gehabt. Aber ich habe auch wirklich noch nie etwas so Lächerliches gesehen. Zum Schiefen! . . . Ja, was machst du denn? Warum reißt du denn die Maske ab?“

„Kinder, er ist verrückt geworden! Da zerreißt er wahrhaftig den ganzen Anzug! — Und weint dazu!“

Ja, ich weinte — weinte wirklich. Wie ein Kind.

oder unter auswärtigen Verwicklungen vor sich ging, hat Oesterreich einen Beweis für innere Lebenskraft des Staates gegeben und die Verheißung seines Staatsgrundgesetzes, daß vor dem Geze alle Staatsbürger gleich sind, auf dem Gebiete des Wahlrechtes in ruhiger Entwicklung zur Wahrheit gemacht. In dem Augenblicke nun, wo auf den gewonnenen Grundlagen ein neues Haus aufgebaut werden soll, ist es eine Pflicht der Regierung, mitzuraten und an die Wähler ein Wort über die besondere Bedeutung der kommenden Wahlen zu richten. Alle Staatsbürger werden nunmehr einen gleichen Einfluß auf die Gesetzgebung des Staates und auf die öffentlichen Angelegenheiten haben. Die politische Rechtsgleichheit hebt jede Trennung zwischen Staat und Volk auf, sie verbindet beide zu einer Einheit. Jetzt kann diese oft beliebte Unterscheidung nicht fortbestehen, daß das Parlament der Regierung die Sorge für den Staat überläßt und sich die Vertretung einzelner Sonderwünsche der Bevölkerung vorbehält. Nicht nur das staatliche Interesse, sondern auch das Interesse des einzelnen Staatsbürgers erfordert es, daß diese künstliche Trennung aufhöre. Durch das gleiche Stimmrecht ist der Staat zum Gemeingut aller Staatsbürger gemacht, und die Unterscheidung zwischen Staats- und Volkswortwendigkeit, die insoviel Verwirrung angerichtet hat, muß fallen. In dem Maße, als die Staatsvertretung Volkssache geworden ist, müssen auch die Vertreter des Volkes ihrer Pflicht gegenüber dem Staate eingedenk sein. Mit Recht geht jeder Wähler von seinem besonderen staatsrechtlichen, wirtschaftlichen, kulturellen oder nationalen Bedürfnisse aus. Er darf aber nicht vergessen, daß der Gewählte den Willen und das Geschick haben muß, diese Sonderwünsche mit den Wünschen aller anderen Abgeordneten auszugleichen und so das sachlich und zeitlich Erreichbare möglichst durchzusetzen. Dazu sind aber nur Männer geeignet, die den Zweck des Parlamentes in positiver, staatlicher, dem Volkswohle dienender Arbeit erblicken, Männer, die ihren Beruf nicht bloß darin sehen, den Wählern durch oft fragwürdige Mittel zu gefallen, sondern dem Volke und dem Staate durch sachliches Wirken zu nützen. Auf solche Männer werden die Wähler ihr Augenmerk richten müssen, wenn sie ein durch allgemeine Achtung gefestigtes Parlament haben wollen. Insbesondere mögen die Wähler eingedenk sein, daß heute die wirtschaftliche Wohlfahrt und die soziale Fürsorge den eigentlichen Kern der Politik bilden müssen. Immer mehr werden die Beziehungen der Völker zu einander durch handels- und wirtschaftspolitische Fragen bestimmt. Immer mehr tritt die wirtschaftliche Interessenpolitik in den Vordergrund, und hinter dieser Entwicklung dürfen wir nicht zurückbleiben. Reiche Naturerschätze Oesterreichs sind noch nicht nutzbar gemacht. Unsere Landwirtschaft will sich gegen einen mächtigen Wettbewerb behaupten, unsere erstarkende Industrie fordert ihren Anteil an dem glänzenden Aufschwunge der Weltwirtschaft, unser hochentwickeltes Gewerbe will sich die Grundlagen eines ehrenvollen Bestandes sichern. Die Entfaltung einer von einheitlichem Geiste geleiteten Wirtschafts- und Sozialpolitik wird darum zu den obersten Aufgaben des kommenden Reichsrates gehören, und diese Aufgabe verlangt Männer, die ihr mit Eifer dienen wollen, mit Sachkunde dienen können. Sie fordern Männer von besonnenem und gerechtem Denkart, die bei aller Liebe zum eigenen Volke gewillt sind, an der Herstellung eines nationalen Friedensstandes mitzuwirken, der alle Kräfte unseres reichgefeimten Vaterlandes erst vollkommen freimachen würde. Die Beratung der Wahlreform hat bereits erfreuliche Ansätze einer Ausgleichung der nationalen Ansprüche gebracht, und dieser Weg muß beharrlich weiter verfolgt werden. Die Regierung wird die Ausschreibung der Neuwahlen in einem möglichst nahen Termine anordnen, weil sie weiß, welche wichtiges Gut die Kontinuität der parlamentarischen Verhandlungen ist. Sie wird in der Zwischenzeit nicht müßig sein, vielmehr Gesetzesvorlagen ausarbeiten, welche die allgemeine Wohlfahrt zu fördern geeignet sind; sie wird aber auch die wirtschaftlichen Nachmittels bereitstellen, damit der Staat mit fester Zuversicht der künftigen Entwicklung entgegensehen könne. Oesterreich bedarf infolge seiner Zusammenfassung zu seinem Gedeihen mehr Kraftaufwand als andere Staaten.

Die Völker ihrerseits sind aber wieder mit ihrem Dasein an eine zusammenfassende Kraft eines ebenbürtigen Ganzen gewiesen. Jedenfalls ist mit dem neuen Wahlrechte den österreichischen Völkern das kräftigste Werkzeug für eine erfolgreiche politische Arbeit in die Hand gegeben; ob damit für sie ein neuer Tag anbricht, und sie in freier Selbstbestimmung den Weg nach den neugelegten höheren Zielen antreten, das wird von ihrer politischen Einsicht abhängen. Denn nicht nur Einzelne, sondern auch ganze Völker sind ihres Glückes Schmied.

Auszeichnungen.

Wien, 30. Jänner. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die tariffreie Verleihung der Würde eines Geheimen Rates an den Handelsminister Dr. Forst, an den Unterrichtsminister Dr. Marchet, an den Eisenbahnminister Dr. v. Derschatta und an die Minister Pacak und Prade.

Weiters veröffentlicht die „Wiener Zeitung“ ein kaiserliches Patent vom 30. Jänner 1907 betreffend die Auflösung des Hauses der Abgeordneten des Reichsrates und die Vornahme von Neuwahlen.

Die Demission Polonys.

Budapest, 30. Jänner. (Ung. Korr.-Bur.) Justizminister Polony überreichte heute dem Ministerpräsidenten Dr. Wekerle sein Demissionsgesuch.

Die Dumawahlen.

Petersburg, 30. Jänner. Im Gouvernement Kaluga wurden bei den Wahlen in den Städten 18 Wahlmänner gewählt, darunter ein Monarchist, 2 Rechte Parteilose, 3 gemäßigtere Parteilose, 1 Oktobrist, und 1 von der Partei der friedlichen Vereinigung.

Petersburg, 30. Jänner. Aus den vom 25. bis 28. d. hier eingelaufenen Depeschen über den Verlauf der Vertrauensmännerwahlen der Bauernversammlungen der Arbeiterkurien und der kleinen Gutsbesitzerversammlungen ergibt

sich folgendes Resultat. Von den 4982 bereits gewählten Vertrauensmännern sind 1761 Monarchisten und diesen sich anschließende, und 1956 Gemäßigte. Von den übrigen Gewählten sind 65 Rabetten und diesen sich anschließende. Von den 2212 Vertretern der Kleingutsbesitzer sind 1036 Geistliche. Während der Wahlen wurde die Ordnung nirgends gestört.

Genickstarre in Prag.

Prag, 30. Jänner. Im Gemeinderepräsentationshause der Gemeinde Königliche Weinberge ist vor drei Tagen ein Kellner gestorben. Die Sektion der Leiche ergab, daß der Tod infolge Genickstarre eingetreten sei. Da noch zwei Personen vom Dienstpersonal erkrankt sind, wurden die Räumlichkeiten, die zur Abhaltung von Unterhaltungen dienen, bis zum 2. Februar gesperrt. Nach Ansicht der Aerzte sind die beiden Personen wahrscheinlich nicht an Genickstarre erkrankt.

Wieder ein serbisches Dementi.

Belgrad, 30. Jänner. (Aus amtlicher serbischer Quelle.) Die im Auslande verbreiteten Nachrichten von der im königlichen Palais erfolgten Explosion und einem angeblichen Attentate auf den König beruhen auf Erfindung. Außer der bereits gemeldeten unbedeutenden ohne Schaden verlaufenen Pulverexplosion, welche durch Nachlässigkeit der Dienerschaft in dem vom königlichen Palais weit entfernten Wohnhause des Kronprinzen erfolgte, hat sich nichts zugegetragen.

Das Grubenunglück in Saarbrücken.

Reh, 30. Jänner. Nach einer Mitteilung der Bergwerksdirektion Saarbrücken sind nunmehr alle toten Bergleute der Grube „Neben“ geborgen, bis auf vier, die sicher noch verschüttet sind und fünf, deren Schicksal noch ungewiß ist. Die Zahl der Toten beträgt 148. Nachmittags findet die Beichenfeier statt.

Paris, 30. Jänner. Präsident Fallières erhielt ein Danktelegramm des deutschen Kaisers für die Beileidkundgebung anlässlich der Katastrophe im Saargebiete.

Reden, 30. Jänner. Bei einer Einfahrt höherer Beamter in die Grube wurde festgestellt, daß das Feuer erloschen ist und eine weitere Explosionsgefahr nicht mehr besteht. Sämtliche 24 im Lazarett von Neunkirchen befindlichen Verletzten sind außer Gefahr. An der Beichenfeier wird Prinz Friedrich Leopold teilnehmen.

Wien, 30. Jänner. Gestern abends starb der Portrait- und Historienmaler Karl Ritter v. Kobierski.

Paris, 30. Jänner. Die Kammer begann die Beratung des Antrages auf Schaffung eines Gesetzes betreffend die Versammlungsfreiheit. In der gestrigen Abend Sitzung wurde das Budget in seiner Gänze mit 454 gegen 86 Stimmen angenommen.

Washington, 30. Jänner. Der Senat nahm eine Bill an, wornach New-Orleans zur Einwandererstation errichtet wird.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 30. Jänner 1907.
 Allgemeine Uebersicht:
 Das gestern über Norwegen situierte Barometerminimum hat sich in südlicher Bahnrichtung bis Dänemark weiter bewegt. Eine sekundäre Depression liegt südlich der Alpen.
 In der Monarchie trüb mit Schneefällen und leichter Frost, an der Adria mäßig frischer Scirocco und stellenweise Regen, die See ist im Norden ruhig, im Süden bewegt.
 Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Zuerst trüb und regnerisch bei schwachen variablen Strömen, später Einsetzen von Bora, eventuell Schneefall und Temperaturabnahme wahrscheinlich.
 Barometerstand 7 Uhr morgens 749.8 2 Uhr nachm. 746.0
 Temperatur . . . 7 . . . + 8.0°C, 2 . . . + 6.0°C.
 Regenbesitz für Pola: 22.1 mm.
 Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 7.1°
 Ausgegeben um 3 Uhr 10 Min. nachmittags.

Fremdenverkehr in Pola.

30. Jänner
 Hotel Central.
 Josef Bayer, Privatier, Graz — Graf Coudenhove, k. u. k. Hauptmann, Dolnya-Tuzla — Felix Elsner, k. u. k. Seefadett, Pola — Julius Gorka, Kaufmann, Budapest — Heinrich Ritter von Pflesing, k. u. k. Rittmeister, Graz — Karl Schloß, Reisender, Wien — Johann Nowak, Reisender, Wien — Julius von Harn, Kunstmaler, Budapest — Mina Wientl, Private, Graz.
 Hotel De la Ville:
 Josef Luzar, Bezirksfeldwebel, Wien — Stefan Gellert, Reisender, Triest.
 Hotel „Ai Due Mori“:
 Mathias Stampalia, Fleischhauer, Luffinpiccolo — Julius Kolamaric, Unter-Waffenmeister, Fiume — Josef Magazin, Redakteur, Triest — Brizio Donati, Reisender, Triest — Ludwig Colligaris, Ingenieur, Triest.
 Hotel Bernardis:
 Johann Geriz, Menageriebefitzer, Marburg — Franz Briesenbecher, Kanzleihilfsarbeiter, Saalfelden.

Kleiner Anzeiger.

Eine deutsche Bedienerin wird gesucht. Näheres in der Administration. 164b
 Arbeiterwohnungen prompt oder pro 15. Jänner 1907 zu beziehen. Anzfragen Via Befenghi Nr. 14, Weinkellerei Konrad Karl Erner. 38
 „Orioni“-Uhren, derzeit beste Strapazieruhren, feinlaufend, guter Auszug, aus gehärtetem Material erzeugt, genau gehend, direkt aus der Schweiz, bei Ludwig Malicky, Pola, Via Sergia 65. 39
 Großes Gebäude samt Zubehör, mit Grund und Stallung, am Meerstrand bei Fort Bourignon gelegen, als Wohnung, Gastwirtschaft zu vermieten. Sehr gesunde Lage, schöne Aussicht, frei zu beziehen. Anfragen schriftlich oder mündlich an die Weinkellerei Konrad Karl Erner, Via Befenghi Nr. 14. 89
 Gelegenheitskauf. Villa in Barcola-Triest sehr preiswürdig zu verkaufen. Auskunft Via Befenghi Nr. 14, Weinkellerei Konrad Karl Erner. 68
 Eismark-Jänndhölzer sind zu haben bei Michael Sonnbieler, Riva del mercato Nr. 10, in der Tabaktrafik am Bahnhof und in den Tabaktrafiken Via Ruzio Nr. 32, Via Biffa 37 und Campo Marzio 10. 167
 Zarotti & Co., Pola, Via Genide 7, Kunstatelier für Holzschneiderei und Bergolberei, Großes Lager aller Sorten Rahmen, Spezialität in Sezessionsrahmen. Oel- und Chromgemälden religiösen und weltlichen Charakters, Oport- und historischen Gemälden von den berühmtesten Malern, Silber und Spieler aller Art. Fabrikpreise. 19
 Verschiedene Zeitschriften im Subabonement zu vergeben. Adresse in der Administration. 96
 Deiratskantonen, stets disponibel. Auskunft in der Weinkellerei Via Befenghi Nr. 14, Konrad Karl Erner, Pola. 6
 Gelegenheitskauf in Pola. Kleine Realität, gute Lage, sehr billig und zu günstigen Bedingungen abzugeben. Anfragen schriftlich zu richten an die Weinkellerei Konrad Karl Erner, Via Befenghi 14. 7
 Drei Zimmer, Kabinett, Küche, Bad ist mit 1. Februar zu vermieten. Anzfrage Via Promontore Nr. 1, 1. Stod von 12—1 Uhr mittags. 179
 Sofort zu vermieten! in Via Siana 26, gegenüber dem Verpflegsmagazin, 1 Geschäftslokal für jedes Gewerbe passend, ferner 2 Zimmer, 1 Küche mit allem Komfort, Sparherd, billigst. Anzfragen bei L. Oberdorfer, Seicher, Via Kandler. 182
 Juweler und Brillen jeder Art, genau nach ärztlichen Reagenzien, zu haben bei R. Jorgo, Optiker und Uhrmacher, Via Sergia Nr. 21. Reparaturen billigst. 77
 Kleines Zimmer billig zu vermieten Via Nuova Nr. 1, 1. St. 174
 Eine Erfindung (Massekartell), welche in Deutschland, patentantlich geschützt ist, ist für Oesterreich sofort zu verkaufen. Zeichnung, Beschreibung wird sofort geliefert. Gest. Anträge unter „Erfindung“ an die Administration. 184
 Journal-Versezerkel der Buchhandlung Schmidt, Es gelangen wöchentlich neun, respektive acht der besten illustrierten Zeitschriften zum Umtausche. Prospekt auf Wunsch bereitwillig. 18

Bestes Instrument für Offiziere, Jäger und Touristen!
 Original-Fabrikpreis der Zeiss-Doppel-Feldstecher mit erhöhter Plastik des Bildes.
 Lineare Vergrößerung: 4-fach „Feldstecher“ Mark 110, 6-fach Mk. 120, 8-fach Mk. 130; 12-fach Mk. 185, — Jagdglas 5-fach Mk. 175.—
 Zu jedem Feldstecher wird ein steifer Hindslederbehälter mit Schulterriemen kostenlos beigegeben. 25
 Direkter Vertreter für POLA nur: **K. JORGO**
 Uhrm., Optiker u. Goldarb., Via Sergia 21.
 Größtes Lager in allen optischen Waren. Auch auf Ratenzahlung. — Annahme von Reparaturen. — Preislisten gratis und franko. — Händler Rabatt. Reelle Garantie.

Visit-, Verlobungs- und Trauungskarten in feinsten Ausführung liefert schnell und billig Buchdruckerei Josef Krmpotic, Pola.

Möbelhandlung
 ex Witolaczil
 Via Giulia 9
 wurde wieder eröffnet.
 Der Verkauf erfolgt mit **20% Nachlass** vom Kostenpreise.

Schutzmarke: „Anker“
Liniment. Capsici comp.
 Erzeugt für **Anker-Pain-Expeller**
 ist als vorzüglichste Schmerzstillende und abtöndende Einreibung bei Entzündungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., R 1.40 und 2 R vorrätig in allen Apotheken. Beim Einlauf dieses überall bestebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.
 Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu Versand täglich.

Dörchlächting.

Von Fritz Reuter.

Hochdeutsch von Dr. F. Konrad.

(Nachdruck verboten.)

Der Herr Konrektor hatte Dürten's Tranlampe auf die Diele gestellt, hatte sich seine Violine geholt und ging nun auf und ab und spielte lustig, wie wenn's ein Wiederhall aus seiner Seele wäre; denn er war so frei wie der Vogel auf dem Baum; denn er war zum Schluß gekommen, „zum richtigen Schluß“, sagte er zu sich. Alles, was ihn gedrückt hatte, war von ihm abgenommen; alles, was finster gewesen war, lag jetzt klar vor ihm, bis weit in die Ferne in hellem Sonnenschein. Und es war zuerst gewesen, wie wenn seine alte Violine ordentlich erschrafte über das, was von ihr verlangt wurde; denn sie wußte wohl, er war zuweilen lustig, aber so lustig, das war ihr noch nicht vorgekommen, das konnte sie nicht verstehen, und sie stotterte erst, gerade wie Dürten; aber jetzt war er mit ihr im Einklang, gerade wie mit Dürten, und jetzt ging es schwingend los, und es wurde ein Jauchzen und Jubilieren im alten Konrektorhause, wie wenn heute schon Hochzeit wäre.

Und als er nun bei seinem Auf- und Abgehen wieder an die Haustür kam, da ging die Tür auf und Stining prallte zurück vor diesem lustigen Wirken und Pantieren, und der Herr Konrektor stand in der offenen Tür und spielte über die Straße hinüber — was ging ihm die Welt an? — und spielte seinen Satz zu Ende und nahm die Violine unter dem Kinn heraus und lachte:

„Was? Kriegst du einen Schreck, Stining? Komm' rein, Kindchen, wir sind hier riesig lustig!“

„Das seh ich,“ sagte Stining, „aber wo ist denn Dürten?“

„Weiß ich nicht,“ sagte der Herr Konrektor, „wird aber wohl kommen,“ und sah dabei so sicher und lustig aus, als hätte er die ganze Welt am Bande und brauchte nur zu ziehen, daß sie tanzen müßte.

„Herr,“ sagte Stining und wurde ganz ängstlich bei des Konrektors Benehmen; „sie ist doch nicht von hier weggegangen?“

„Den Deuwel auch!“ rief er, „weggegangen? nein, sie bleibt hier, bleibt für immer hier! — Aber was fehlt dir?“ fragte er, als er allmählich ein bißchen mehr zur Besinnung kam, „du siehst ja so aufgeregt aus!“

„Herregott, — Herr, — wissen Sie denn noch nicht . . .?“

„Ich weiß von nichts, ich komme eben erst nachhause; aber etwas weiß ich und das . . .“

„Haben Sie denn noch nicht von dem Unglück gehört?“

„Von welchem Unglück?“

„Daß Dörchlächting so fürchterlich zu Schaden gekommen ist!“

„Was? — Was?“ rief der Konrektor in seinem tiefsten Bass und faßte Stining an der Schulter, „zu Schaden? Unser Herr?“

„Ja, aber der Doktor sagt — Gott sei Dank! — es sei nicht so schlimm — das meiste habe ihm der Schreck getan —“

„Was ist es?“ fragte der Konrektor erleichtert, „Erzähle!“

„Ja, sehen sie Herr — mein Gott, wo ist aber nur Dürten?“

Da kam Dürten ganz ruhig die Treppe herunter.

„Guten Abend, Stining!“ — und ging in des Herrn Konrektors Stube, zündete dort Licht an und setzte sich still in die Ecke zwischen Ofen und Wanduhr.

„Denk dir mal, Dürten,“ sagte der Konrektor, „unser Dörchlächting hat ein Unglück gehabt!“

„Ja,“ sagte Stining, „das hätte schlimm werden können. — Heute nachmittags so gegen zwei Uhr sollte ja der junge Schweriner Herzog kommen und Dörchlächting war ihm bis an den Lannentrug entgegengefahren. Und als nun der Schweriner kommt, da steigt er aus seinem Wagen und setzt sich zu unserm alten Herrn in die Kutsche und Jochen Böhnhase, der will sich ja nun wohl vor den Schweriner Kutschern sehen lassen und fängt an zu jagen und galoppiert zum Tor herein, was das Zeug halten will, Wilhelm und Fleischfresser voraus und als er an unsere Ecke kommt — ich stand gerade an unserer Tür — da will er ja wohl so recht kurz um die Ecke biegen und der Wagen gerät in den alten tiefen Kinnstein und die Achse des Hinterrades bricht und da liegt er!“

Und der junge Schweriner Herzog schoß aus der Kutsche heraus auf die Straße, und die drei Lakaien, die hintenauf standen, flogen in den Kinnstein, daß ich denke, sie brechen sich Arme und Beine — na, Niklaus hat sich auch einen Arm entzwei gebrochen — aber der junge Herzog war fix wieder auf den Beinen und als ich nun herzu-sprang, rief er:

„Seht nach dem Herzog!“

„Lieber Gott, unser alter Herr lag totentbläht da und das Blut lief ihm über die Backen, denn er hatte sich den Kopf arg am Fenstergesims gequetscht und als der Herzog und ich ihn aufrichteten, da fiel er uns in Ohnmacht und der Herzog gab Befehl, er solle ins Haus gebracht werden und Hand kam nun heran und faßte mit an und der eine Lakai und der Herzog und ich und so trugen wir ihn denn in unser Haus hinein und legten ihn dort auf mein Bett.“

(Fortsetzung folgt.)



Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt

Megendorfer-Blätter

München ② Zeitschrift für Humor und Kunst
 ② Vierteljährlich 13 Nummern nur K 3.60 ②

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postämtern. Verlangen Sie eine Gratis-Probepublikation vom Verlag, München, Treutlerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstraße 41 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Megendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

K. k. priv.

Oesterr. Creditanstalt für Handel u. Gewerbe

Aktienkapital und Reserven K 183,000.000
 FILIALE POLA, FORO.

befasst sich mit Bank- und Wechseloperationen aller Art zu den günstigsten Bedingungen:
 führt Kontokorrents in Kronen und in fremder Währung, eröffnet Bancogiro-Konten in Kronen und räumt den Kontoinhaber das Recht ein, auch über sein ganzes Guthaben mittelst Check à vista zu disponieren;
 gewährt Kredite in Kontokorrent zu festzusetzenden Bedingungen, erteilt Vorschüsse auf in- und ausländische Effekten, auf Waren und Preziosen;
 überläßt Anweisungen auf alle Plätze des In- und Auslandes, übernimmt das Inkasso von Wechseln auf sämtlichen Plätzen, den Einzug von Kupons, verlost Effekten etc.;
 stellt Kreditbriefe aus für alle Plätze des In- und Auslandes;
 beschäftigt sich mit der Beschaffung und Deponierung

von Heiratskauttionen, Dienstkauttionen sowie Vadien zu Offertbeteiligungen;
 übernimmt in Verwahrung Wertpapiere, besorgt deren Verwaltung und Revision bei Verlosung, und verwahrt auch Münzen und Preziosen;
 übernimmt Einlagen in Kronen und in "Napoleons d'or" zu festzusetzendem Zinsfuß;
 eskontiert im In- und Auslande zahlbare Wechsel zum jeweiligen Zinsfuß;
 kauft und verkauft in- und ausländische Staatsrenten, Wertpapiere aller Art, ausländische Devisen, Münzen etc.;
 emittiert Sparbüchel;
 versichert Lose gegen Ziehungsverluste; vermietet Kassetten in eigener gegen jeden Einbruch und Feuer sicherer großer Kasse. 21

Keine Glatze! Keine Schuppen!

Der Capilol

die beste Erfindung für den Haarwuchs.

Der Capilol die beste Erfindung für den Wuchs des Schnurr- und Backenbartes.
Der Capilol verhindert den Haarausfall und verstärkt den Haarwuchs.
Der Capilol lässt Schuppen in kürzester Zeit verschwinden.
Der Capilol ist eine hochbeliebte, moderne Crème, welche mit Vorliebe gebraucht wird.
Der Capilol befindet sich ausschliesslich auf Lager bei

Giuseppe Steindler

Via Sergia 7 POLA Via Sergia 7

und ist ausserdem in allen grösseren Drogerien und Friseurstuben in Pola und in der Provinz in Tiegeln zu 2 Kronen zu haben. 140

Wie auch wir vergeben . . .

Der neueste Roman von

W. Heimburg

erschient in der

Gartenlaube

Außerdem erscheinen Beiträge von Ludwig Ganghofer, Ida Boy-Ed, Clara Wiebigs, Rudolf Citras, Hans Arnold, Anton von Perfall u. a.

„Ein Probeheft der „Gartenlaube“ mit „Welt der Frau“ wird zum Preise von 25 Pfg. von jeder Buchhandlung geliefert sowie direkt vom Verlag Ernst Reiss Nachfolger in. v. P. in Leipzig.“



Visiten- und Adresskarten sowie alle anderen Druckarbeiten werden promptest und solid zu mäßigen Preisen ausgeführt.

Spezialität: Drei- u. Vierfarbendruck.
 Buchbinderei u. Kautschukstempelerzeugung.

☀ Buchdruckerei Jos. Krmpotić - Pola, Piazza Carli 1. ☀
 Telefon Nr. 58